

**Praxisbericht: Wie Interessen durchsetzen in einem System der Interessengegensätze?
Der „Gemeinsam sind wir stark“-Workshop von „Arbeitswelt und Schule“/AK Wien**

1. Inhaltliche Motivation

Unser Wirtschaftssystem ist von Interessengegensätzen geprägt und unterteilt die Gesellschaft, grob beschrieben, in zwei Gruppen: Auf der einen Seite jene, die über Besitz und Kapital verfügen und sich fremde Arbeit zukaufen – und auf der anderen Seite jene, die ihre eigene Arbeitskraft in Form von Lohn auf dem Arbeitsmarkt „verkaufen“ müssen.

Von einem Gleichgewicht kann – blickt man in der Geschichte zurück – nicht gesprochen werden: In diesem Spiel der gegensätzlichen Interessen, stellen die Unternehmensbesitzenden zwar die krasse Minderheit dar, Arbeiterinnen und Arbeiter die große Mehrheit. Doch Erstere verfügen über Kapital, Macht und gute Vernetzung und können so ihre Interessen in der Gesellschaft besser durchsetzen. Sie sind Teil einer Elite, die mittels Kapital und Lobbys Einfluss auf Parteien, Medien, staatliche Einrichtungen, das Bildungssystem etc. ausüben kann. Was bedeutet das für kritische Bildungsarbeit?

„Erziehung kann niemals neutral sein – entweder ist sie Instrument zur Befreiung des Menschen, oder Instrument seiner Domestizierung, seiner Abrichtung für die Unterdrückung“.¹

Oder, wie es der deutsche Revolutionär Wilhelm Liebknecht in anderen Worten auf den Punkt brachte: Schule könne sowohl das mächtigste Mittel der Befreiung, aber auch zugleich das mächtigste Mittel der Knechtung sein.²

Bildung bewegt sich stets im Spannungsfeld zwischen Anpassung und Widerstand. Auf der einen Seite kann Bildung ein Beitrag sein, um Bestehendes abzusichern, in dem Menschen nur beigebracht wird, wie sie möglichst friktionsfrei und bequem im System „funktionieren“ und sich dabei individuell möglichst gut positionieren (scheinbar in ihrem eigenen Interesse). Auf der anderen Seite kann Bildungsarbeit mündige, kritisch denkende Menschen dazu ermutigen und befähigen, sich politisch Gehör zu verschaffen und sich wirksam für bessere Verhältnisse einzusetzen.

Es mag keine große Überraschung sein, dass die Arbeiterkammer als ein wesentlicher Teil der ArbeiterInnenbewegung auf einen emanzipatorischen Bildungsbegriff setzt. Eine zentrale Aufgabe der Bildungsarbeit ist es, Menschen zu ermutigen, vorgefundene Zustände als veränderbar zu begreifen.

¹ Paulo Freire, *Pädagogik der Unterdrückten – Bildung als Praxis der Freiheit*. Reinbek bei Hamburg, 1973, S. 13

² Wilhelm Liebknecht, *Wissen ist Macht – Macht ist Wissen. Festrede gehalten zum Stiftungs-Fest des Dresdener Bildungs-Vereins am 5. Februar 1872*, Berlin 1904, S. 24

Dies gilt insbesondere in einem Gesellschaftssystem, das von Ungleichheit geprägt ist und in dem Unterdrückung Realität ist.

Auch die Arbeiterkammer als im System fest verankerte Institution befindet sich im Spannungsverhältnis, Jugendlichen auf der einen Seite zu helfen, sich für den Arbeitsmarkt zu qualifizieren und somit individuell bessere Berufschancen zu erwerben, andererseits aber auf die Kritik des Bestehenden hinzuwirken.

Zweifellos steht fest, dass es den Arbeiterinnen und Arbeitern im Laufe der vergangenen 150 Jahre gelungen ist, die Arbeits- und Lebensbedingungen eines Großteils der Bevölkerung massiv zu verbessern. Gerade Bildungsarbeit leistete dazu einen entscheidenden Beitrag – waren doch die Vorläufer der Gewerkschaften neu gegründete Bildungsvereine von und für ArbeiterInnen. Durch Bildung konnte der arbeitenden Klasse, den Lohnabhängigen, die Veränderbarkeit der Verhältnisse bewusstmacht werden. Dies wiederum war notwendige Voraussetzung für tatsächliche politische Veränderungen – von der Durchsetzung des allgemeinen Wahlrechts bis hin zu sozialpolitischen Errungenschaften wie geregelten Arbeitszeiten, Recht auf bezahlten Urlaub usw. usf.

Der Bildungsbegriff in einem kapitalistischen Wirtschaftssystem setzt die Priorität stark auf die wirtschaftliche Verwertbarkeit junger Menschen und damit die Schaffung von Humanressourcen. Gefragt sind flexible MarktteilnehmerInnen, die sich den Bedingungen am Markt anpassen und möglichst früh die Regeln des harten Wettbewerbs verinnerlichen. Wer fit für die Arbeitswelt sein möchte, muss in Konkurrenzsituationen bestehen, um nicht von anderen verdrängt zu werden. Junge Menschen sollen sich im immer schneller drehenden Hamsterrad unserer Leistungsgesellschaft abstrampeln, konkurrieren in permanenten Rankings und sammeln Zusatzqualifikationen, Soft Skills, ECTS-Punkte und Zertifikate. Sie optimieren ihre Lebensläufe und nehmen dafür unbezahlte Praktika, überlange Arbeitszeiten und prekäre Arbeitsbedingungen in Kauf. Gleichzeitig sind tausende Jugendliche mit Arbeitslosigkeit und fehlenden Lehrstellen konfrontiert. Der Zwang zur guten Ausbildung wird immer entscheidender und übt einen enormen Druck auf junge Menschen aus. Sie müssen sich den Gegebenheiten anpassen und brav mitspielen. Wer ausschert, mindert seine/ihre Arbeitsmarktchancen. Und für politische Betätigung bleibt ohnehin keine Zeit, außerdem ist sie unerwünscht. Kaum jemand würde auf die Idee kommen, das aktuelle Wirtschaftssystem mit all seinen Zwängen in Frage zu stellen, geschweige denn Alternativen zu diskutieren.

Es ist eine große Herausforderung, junge Menschen dazu zu ermutigen, selbstbewusst gegen bestehende Zwänge aufzustehen und das System, in dem sie leben nicht als gegeben anzunehmen, sondern als veränderbar begreifen. Gerade wenn es darum geht, die immer ungleicher verteilte ökonomische Macht zu zähmen, ist die Organisierung der ArbeiterInnenklasse, die den Wohlstand erwirtschaftet und ohne die auch keine ökonomische Macht bestehen kann, ein zentrales Mittel.

Um den zentralen Wert des Organisiert-Seins und Formen des kollektiven Kampfes für bessere Arbeits- und Lebensbedingungen zu vermitteln, fördert die Arbeiterkammer Projekte der politischen Partizipation und Interessenvertretung. Denn als AK wissen wir: Je früher sich Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer für ihre Anliegen organisieren und selbstbewusst ihre Rechte einfordern, desto wirksamer ist unser gemeinsamer Einsatz für eine bessere Arbeitswelt.

SchülerInnen sollen lernen, wie entscheidend das „Gemeinsam Organisieren“ ist für die Durchsetzung sozialer Verbesserungen und letztlich eines menschenwürdigen Arbeitslebens und einer gerechten Gesellschaft. Der solidarische Einsatz für bessere Arbeits- und Lebensbedingungen für alle muss gelernt werden – denn nur zu oft wird die arbeitende Bevölkerung gespalten – nicht zuletzt auch mittels rassistischer Stimmungsmache („divide et impera“).

„Arbeitswelt und Schule“ hat es sich daher zum Ziel gesetzt, ein Bildungsangebot zu schaffen, das genau in diese Richtung zielt: Jugendliche zu empowern, Bestehendes zu hinterfragen, gegen Ungerechtigkeiten aufzutreten und einem Auseinanderdividieren und Spalten entgegenzutreten. Und jungen Menschen das Gespür zu vermitteln, warum sich Arbeiterinnen und Arbeiter für ihre Interessen organisiert haben und warum das auch heute höchst notwendig ist. Der Workshop „Gemeinsam sind wir stark“ war geboren: Durch ein Rollenspiel verstehen die SchülerInnen den Wert von Solidarität. Im Workshop erfahren die Jugendlichen, dass es in einer Gesellschaft Interessengegensätze gibt und es daher essentiell ist, sich als ArbeiterInnen zu organisieren um gemeinsam Interessen durchzusetzen. Somit erfahren sie zugleich über den Ursprung und die Geschichte der ArbeiterInnenbewegung, womit sich der Workshop sehr gut in den Unterrichtsgegenstand Geschichte und Politische Bildung einfügt.

2. Werdegang des Projekts

Frühjahr 2018

In Kooperation mit der Bildungsdirektion für Wien entwickelte „Arbeitswelt und Schule“ gemeinsam mit der GPA-djp Jugend einen Workshop für SchülerInnen der 8. Schulstufe der Neuen Mittelschulen zur ArbeiterInnenbewegung. Der Workshop umfasst 2 Unterrichtseinheiten und kann durch die Kooperation mit dem Stadtschulrat im Rahmen des Regelunterrichts Geschichte und Politische Bildung angeboten werden. Durchgeführt werden die Workshops direkt an den Schulen durch PlanspieltrainerInnen. Jeweils 2 TrainerInnen halten einen Workshop gemeinsam, inkl. Vor- und Nachbereitung beträgt der Aufwand pro TrainerIn pro Workshop 3 Stunden.

Für die Entwicklung des Workshops werden unter der Projektleitung von „Arbeitswelt und Schule“ TrainerInnen von AWS beauftragt. Das von den TrainerInnen eingereichte Konzept wird von „Arbeitswelt und Schule“ verfeinert und weiterentwickelt, sowie ein Reader erstellt.

„Arbeitswelt und Schule“ stockt das TrainerInnenteam auf, um die Workshops an den Schulen halten zu können. Probeworkshops werden abgehalten, u.a. an der HAK/HAS Margaretenstraße, in der NMS

Koppstraße oder bei Telekom Austria Lehrlingen. Für die TrainerInnen finden Einschulungsworkshops und Hospitationen statt. Die Pilotphase läuft bis Ende des Schuljahres 2018/19. Der Workshop wird währenddessen laufend optimiert unter Berücksichtigung des durch Lehrkräfte und TrainerInnen geäußerten Feedbacks sowie im Zuge der laufenden Evaluierung durch „Arbeitswelt und Schule“.

LehrerInnen werden über den Stadtschulrat (Mail-Aussendung) über das Angebot informiert und können den Workshop buchen. Dabei zeigt sich, dass der Workshop sehr stark auch von Berufsschulen in Anspruch genommen wird. Dies ist erfreulich und auch organisatorisch kein Problem, da der Workshop gut auf unterschiedliche Altersgruppen adaptiert werden kann.

Herbst 2018

Ab Herbst 2018 wird der Workshop „Gemeinsam sind wir stark“ regulär an zahlreichen Schulen Wiens durchgeführt.

3. Beschreibung Workshop

Der Workshop besteht zu einem großen Teil aus einem Rollenspiel, in dem Schülerinnen und Schüler auf einer Schiffsfabrik arbeiten. Die WorkshoptrainerInnen schlüpfen in die Rolle von Spielleitung und UnternehmerIn bzw. FabrikbesitzerIn. Die SchülerInnen, am Fließband aneinandergereiht, müssen jeweils einen Arbeitsschritt befolgen. Am Ende entstehen 10 Papierschiffe, welche vom/von der UnternehmerIn am Markt verkauft werden. Die ArbeiterInnen erhalten allerdings nur wenig Lohn, während der/die UnternehmerIn einen großen Haufen Gewinn macht. Die Belegschaft muss selbst Strategien entwickeln, um zu mehr Lohn zu kommen.

Zeit	Inhalt
9:00 (5 min)	Einleitung: Begrüßung + TrainerInnen Vorstellung + kurze Erklärung Ablauf
9:05 (5 min)	Spielerklärung
9:10 (5 min)	Proberunde
9:15 (10 min)	1. Produktionsrunde
9:25 (5 min)	Lohnauszahlung (TrainerIn 1 erläutert Verteilung d. Geldes, TrainerIn 2 geht weitere Aufträge einholen im Ausland/geht aus der Klasse
9:30 (10 min)	2. Produktionsrunde (TrainerIn 2 kommt zurück, neuer Auftrag)
09:40 (10 min)	Lohnauszahlung und Beginn der Diskussion
PAUSE 09:50-10:00	
10:00 (10 min)	Spielleitung: Diskussion (tw. ohne UnternehmerIn)
10:10 (15 min)	Lohnverhandlungen mit Unternehmerin und Einigung auf KV
10:25 (10 min)	3. Produktionsrunde
10:35 (5 min)	Ausbezahlung Neuer Lohn
10:40 (10 min)	Reflexion + Nachbesprechung
10:50	Feedback und Abschluss

Annahme: Workshop beginnt um 9 Uhr; dazwischen sind 10 Minuten Pause einzuhalten

Anmerkung: Je nach Klasse kann sich der Zeitplan flexibel ändern – im Zentrum steht, dass die Lernziele erreicht werden.

Die TrainerInnen teilen sich dabei die Aufgabe: Spielleitung und UnternehmerIn der Fabrik. Während der/die Unternehmer/in die Belegschaft zu schnellerer, besserer Arbeit drängt und die eigenen Kosten betont (Arbeitsmaterial, Gebäude, Einrichtung, Vermarktung etc.), versucht der/die Spielleiter/in mit den SchülerInnen als Belegschaft der Schiffsfabrik eine Diskussion über die Produktionsbedingungen einzuleiten und zu strukturieren. Dabei wird auf die Verteilung der Einnahmen eingegangen: Pro Schiff verdient der/die Unternehmer/in 10 Münzen. Macht in Summe, bei 10 Schiffen, also 100 Münzen aus. Die einzelnen ArbeiterInnen erhalten aber nur je eine Münze, dem/der Unternehmer/in bleibt also der Großteil.

Der/die Unternehmer/in geht nach der ersten Produktionsrunde „neue Aufträge an Land holen“, also besucht potentielle InvestorInnen im Ausland und geht aus dem Klassenraum. In der Zwischenzeit bleibt Zeit für Reflexion mit den SchülerInnen. Meist fordern sie mehr Lohn, manchmal auch Pausen, respektvolle Behandlung oder geregelte Arbeitszeiten. Die SchülerInnen organisieren sich oft jedoch nicht, sodass sie mit dem/der Unternehmer/in in ernsthafte Verhandlungen treten könnten.

Bei Rückkehr des/der Unternehmer/in kommuniziert diese/r, zwei Nachrichten für die Belegschaft zu haben: eine gute und eine schlechte. Die gute sei, dass die Arbeitsplätze gesichert und das Fortbestehen der Fabrik durch den erfolgreichen Einsatz des/der Unternehmer/in möglich ist. Am Markt herrschte allerdings ein harter Wettbewerb, weshalb die schlechte Nachricht sei, dass künftig kostengünstiger produziert werden müsse. So sollen sich die ArbeiterInnen künftig zu zweit eine Münze teilen – aber natürlich zu ihrem besten: schließlich sei so der Arbeitsplatz sicher und die Fabrik nicht von anderen, kostengünstiger produzierenden Konkurrenzunternehmen „vom Markt verdrängt“. Die SchülerInnen haben nun die Aufgabe, die Gehaltskürzungen des ohnehin schon skandalös niedrigen Lohns zu verhindern. Entweder kann dann schon ein erster Kompromiss erzielt werden (aber nur mündlich, also wird das evt. bessere Ergebnis nicht eingehalten), oder aber die SchülerInnen arbeiten weiter zu schlechte(re)n Bedingungen. Nach Produktionsrunde 2 geht der/die Unternehmer/in erneut auf Auslandsaufenthalt und lockt neue AuftraggeberInnen. Die Spielleitung kann nun mit der Belegschaft diskutieren, welche Fehler begangen wurden und welche Strategien künftig angewendet werden sollten: z.B. Einigung auf RepräsentantInnen der Belegschaft (= BetriebsrätInnen), schriftliche Vereinbarung mit Unterschrift, mit höheren Forderungen starten, damit der Kompromiss letztlich ein besserer ist usw. usf. Am Ende soll der/die Unternehmer/in einen schriftlichen (Kollektiv-)Vertrag unterschreiben, der den Interessen der Belegschaft deutlich mehr entgegenkommt. Dabei können auch weitere Verbesserungen vereinbart werden: 8-Stunden-Tag, bezahlte Pausen, bezahlter Krankenstand, Recht auf bezahlten Urlaub, Betriebskantine, etc. Der/Die Unternehmer/in sollte dabei stets versuchen, möglichst viel für sich herauszuholen. Beispielsweise kann er/sie einer Lohnerhöhung zustimmen, unter der Bedingung eines 10- oder 12-Stunden-Tages oder einer 6-Tage-Woche. Der Fokus des Spiels sollte aber auf dem Lohn liegen.

In manchen Klassen können die Verhandlungen auch schon nach der 1. Produktionsrunde starten. Wenn dies der Fall ist, sollten die TrainerInnen das in jedem Fall zulassen. Dann gibt es nur 2 Produktionsrunden, dafür kann der inhaltliche Teil danach länger sein und näher auf die Geschichte der ArbeiterInnenbewegung, die österreichische Sozialpolitik, aktuelle Diskurse etc. (je nach Interesse der SchülerInnen und nach gewünschtem Schwerpunkt der TrainerInnen) eingegangen werden.

Das Planspiel endet, die Rollen werden abgelegt und in der verbleibenden Zeit wird die Simulation der Schiffsfabrikarbeit reflektiert. Klassische Diskussionsfragen sind: Was könnten die Erfahrungen, die ihr im Spiel gemacht habt, mit der Realität zu tun haben? Was waren eure Interessen? Welche Argumente wurden verwendet? Am Schluss schließt sich der Bogen zur Gewerkschaft und zur AK: Warum wurden solche Organisationen geschaffen? Was bedeutet das für die Gegenwart und Zukunft im Arbeitsleben?

4. Lernziele

- Schülerinnen und Schüler sollen lernen, das System in dem sie leben, zu verstehen und Gestaltungsspielräume zu erkennen. Sie sollen lernen, dass ökonomische Gegebenheiten permanent veränderbar sind.
- Schülerinnen und Schüler sollen verstehen, dass der Kapitalismus ein Klassensystem ist, in dem sich Gruppen mit entgegengesetzten Interessen gegenüberstehen.
- Schülerinnen und Schüler sollen lernen, warum es wichtig ist, sich für gemeinsame Ziele zu organisieren und sich nicht spalten oder auseinanderdividieren zu lassen.
- Schülerinnen und Schüler sollen erkennen, in wessen Interesse das Auseinanderdividieren oder gezielte Ungleichbehandlung liegt und welche Folgen dies für die Gruppe im Gesamten bedeutet.
- Schülerinnen und Schüler sollen ein Gespür dafür entwickeln, warum sich Arbeiterinnen und Arbeiter zusammengeschlossen und Gewerkschaften gegründet haben und wie dies mit der Veränderung ihrer Arbeitsbedingungen und Lebensverhältnisse in Zusammenhang steht.
- Schülerinnen und Schüler sollen einen positiven Bezug zum Wert der Solidarität entwickeln und lernen, dass Zusammenhalten und Einstehen für Schwächere für eine Gesellschaft wichtiger ist als das Trachten nach dem individuellen Vorteil auf Kosten anderer.
- Schülerinnen und Schüler sollen ein Grundverständnis für Aufbau und Funktion der Interessenvertretungen der ArbeitnehmerInnen in Österreich entwickeln.
- Stärkung des politischen Bewusstseins der Jugendlichen und Verstehen aktueller Debatten in der Arbeitswelt.

5. Feedback

Der Workshop bewährt sich bestens, da er das eher trockene Thema „Interessenvertretungen und Sozialpartnerschaft“ mittels eines lebendigen und lustigen Planspiels behandelt und dadurch einen positiven Bezug zu AK und Gewerkschaft vermittelt.

Er lässt sich gut auf unterschiedliche Altersgruppen adaptieren und funktioniert eigentlich immer. Widerspruch und Mut, sich von oben vorgegebenen Anweisungen zu widersetzen oder gar zum Streik aufrufen, werden positiv bewertet und SchülerInnen, die sich für die Gruppe engagieren, werden motiviert. Es wird auch ein Sensorium dafür entwickelt, mit welchen Strategien und Argumenten Unternehmensführungen vorgehen und welche Möglichkeiten ArbeiterInnen offenstehen.

Der Workshop „Gemeinsam sind wir stark“ wurde bis dato 50 Mal von Schulen gebucht und ist eines der nachgefragtesten neugeschaffenen Bildungsangebote von „Arbeitswelt und Schule“.

Feedback durch LehrerInnen

BS Haar- und Körperpflege, 1140

- Die-Lehrlinge wurden im Laufe des Spieles immer mehr motiviert und haben ungewollt viel Wissen mitgenommen!
- Wirklich toller Workshop! originelle Aufbereitung des Themas

HTL, 1160

- Mir hat besonders gut gefallen, dass die Schüler spielerisch erfahren konnten, wie es früher den ArbeitnehmerInnen ohne Arbeitsrecht ging.
- Dieses Planspiel ist sehr empfehlenswert, es sollte ganz besonders an den Schulen beworben werden, sodass es möglichst vielen Schülern zugänglich gemacht wird!

BG/BRG, 1230

- weiterhin so junge Leute als Scouts
- Toller Workshop!

AHS, 1060

- Weiter so und vielen Dank für dieses großartige Angebot!!!

BS für Handel und Reisen, 1150

- die Rolle der "bösen" Unternehmerin wurde sehr gut gespielt, auch viel persönliches Engagement der WS Leiterin zu erkennen

Nicol Gruber hat Volkswirtschaft und Sozialpolitik studiert. Zurzeit ist sie Referentin in der bildungspolitischen Abteilung der AK Wien. Davor war sie wissenschaftliche Mitarbeiterin an der WU und hat zu Sozialpolitik, Care-Arbeit und Migration geforscht.

Boris Ginner ist Politikwissenschaftler und war lange Zeit in der politischen Jugendarbeit aktiv, zuletzt als SJ-Landesvorsitzender in Niederösterreich. Er ist derzeit Referent für Politische Bildung in der bildungspolitischen Abteilung der AK Wien.